



Sorgen bei Besuchern des Werratalsee-Ostufers für Kopfschütteln: Im Nachsatz des Badeverbotes wird unter dem amtlichen Logo der Gemeinde Meinhard nicht mit deftigen Schimpfwörtern gespart.

FOTOS: STEFANIE SALZMANN

Kraftausdrücke auf Behördenschild

Besucher des Ostufers am Werratalsee sind bestürzt über Wortwahl

VON STEFANIE SALZMANN

Schwebda – Der Ton am Ostufer des Werratalsees bei Schwebda wird rauer. In der vorigen Woche wurden dort Schilder, unter anderem am Badehäuschen und am Hundestrand, aufgehängt, die bei Besuchern des öffentlichen Badestrandes Kopfschütteln auslösen. Unter dem Logo der Gemeinde Meinhard wird auf den laminierten Hinweistafeln nicht nur auf das derzeit herrschende Badeverbot hingewiesen, sondern im Nachsatz noch ein paar deftige Schimpfwörter eingefügt: „Beschimpfungen unserer Mitarbeiter, die sich hier ehrenamtlich den Arsch aufreißen, finden wir echt Scheiße!“, steht da im Namen der Kommune zu lesen.

Eine achtjährige, stolze Lesanfängerin, die mit ihrer Großmutter Inge Fischer aus

Aue zugegen war, als das Schild aufgehängt wurde, fragte: „Darf der Mann so was hinhängen?“, erzählt Inge Fischer. Eine Truppe Radler, die sich für eine Rast dort niedergelassen hatte, habe, so Inge Fischer, ziemlich konsterniert auf die Formulierungen auf dem Schild reagiert. „Die Gemeinde sollte ihre sprachlichen Äußerungen im öffentlichen Bereich besser unter Kontrolle halten und sich nicht auf dem gleichen unsozialen Niveau der aggressiven Corona-Beschränkungs-Verweigerer bewegen“, sagt Inge Fischer. „Ich glaube auch nicht, dass das dem Tourismus in der Region dienlich ist.“

Auf Anfrage der WR reagierte auch Meinhard's Bürgermeister Gerhold Brill. Von der Formulierung auf den Schildern habe er nichts gewusst. „Das geht gar nicht“,



So klappt es mit dem sauberen Strand: Blechdosen können als Aschenbecher genutzt werden.

sagt er und wollte unverzüglich beim Pächter des Freizeitgeländes, Rainer Klippert, veranlassen, dass die Schilder entfernt und durch andere ersetzt werden.

„Wir sind auch nur Menschen“, sagt Klippert. Er und seine Mitarbeiter würden häufig von Strandbesuchern

beschimpft, meist dann, wenn sie auf das Einhalten der Abstandsregeln am Strand angesprochen werden oder manchmal auch wegen zu viel Seegrass am Ufer. „Das kann einen auch ankotzen“, sagt Klippert. Täglich sammeln er und seine Leute einen halben Eimer menschl-

iche Fäkalien aus den Büschen, weil die Leute das Gestrüpp statt der inzwischen wieder geöffneten Toiletten bevorzugen würden.

Aktion kippenfreier Strand läuft gut

Doch eine Aktion des Strandpächters zeigt Erfolg. Vor zirka vier Wochen hat er die Aktion „Kippenfreier Badestrand“ gestartet. Am Eingang zum Strand hängen mit Sand gefüllte Blechdosen, die sich jeder Raucher mit zu seinem Liegeplatz nehmen und darin seine Zigarettenstummel entsorgen kann, statt sie auf dem Rasen liegen zu lassen. Wenn die Gäste wieder gehen, hängen sie die gefüllte Dosen wieder an. „Das wird gut angenommen“, sagt Klippert, der täglich um die 30 bis 40 Dosen reinigt.